www.industriesalon.de

Preis 5 Pfennig

SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen - Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nummer 19 | 16. Juni 1954 | 5. Jahrgang

In steiler Kurve bergauf

Wie die Rundfunkröhre ihren Plan erfüllte

Am 5. Juni erfüllte die Rundfunkröhre entsprechend ihrer Verpflichtung den Halbjahrplan zu Ehren des II. Deutschlandtreffens der Jugend. In einer kurzen Feierstunde würdigte der Werkleiter diese Leistung und gab im „HF-Sender" seiner Anerkennung und seinem Dank Ausdruck.

Welches waren nun die Voraussetzungen zu dieser Leistung, die es ermöglichten, daß die Abteilung Rundfunkröhre das erstemal seit ihrem Bestehen den ersten Halbjahrplan nicht nur termingemäß, sondern sogar vorfristig erfüllte?

Als das IV. Quartal 1953 so glanzvoll abgeschlossen wurde, betonte der Werkleiter immer wieder, daß der Schwung, mit dem diese Leistung erzielt wurde, nicht verlorengehen dürfe, sondern zur Erfüllung der folgenden Quartale erhalten werden müsse. Dieser Aufruf und der Wille, im Jahr der großen Initiative besondere Leistungen zu vollbringen, waren uns Ansporn.

Eine grundlegende Veränderung im Fertigungsdurchlauf der Rundfunkröhre wurde mit der konsequenten Durchführung der Bandarbeit geschaffen. Diese Änderung wurde unter dem Motto durchgeführt, ein Teil oder System nicht eher aus der Hand zu legen, bis es als eingekolbtes, lieferfertiges System vor uns liegt. Diese Methode ist in allen Röhrenfabriken bekannt, wird aber immer wieder zurückgestellt, da die Montiererinnen darauf bestehen, als Einzelmontiererinnen zu arbeiten. In der Meinung, es könnten in der Bandarbeit schlechte Kollegen ihre persönlichen Leistungen schmälern, scheuen sie davor zurück, sich einem Kollektiv einzufügen. Unsere Kollegen aber waren ausnahmslos bereit, im Kollektiv zu arbeiten, weil sie erkannten, daß eine größere Gesamtarbeitsleistung aus dieser Arbeitsmethode resultieren würde.

In der Abteilung Pumpe hatte die Umstellung der Maschinen die Voraussetzungen für eine sinnvolle Arbeitsmethode geschaffen. Der Raum wurde etwas mehr aufgelockert. Das Reinarbeiten von der Einschmelzmaschine über den Temperofen in den Automaten wurde konsequent durchgeführt. Diese Arbeitsmethode schloß die Besatzungen von Einschmelzungsmaschine und Pumpautomat zu einer Einheit zusammen. Das Ergebnis: Der ehemals hohe Ausschuß konnte auf ein nicht für möglich gehaltenes Maß gesenkt werden. Erfreulich ist, daß jeder Ausfall als eine persönliche Beleidigung empfunden wird. Der Begriff der kollektiven Zusammenarbeit ist in der Pumpe besonders hoch entwickelt.

In der Kostenstelle Sockelei wurde die Arbeitsmethode beim Beizen geändert; die vormals größeren Temperaturunterschiede zwischen Beiz- und Spultemperatur wurden verkleinert. Dadurch konnte der Ausfall an undichten Röhren gesenkt werden.

Grundlegende Änderungen wurden auch beim Kitten der Sockel und der Aushärtung vorgenommen mit dem Ergebnis einer qualitativen Verbesserung der gesamten Sockelung.

Die Leistung der Kollegen im Prüffeld konnte durch ständige sinnvolle Verbesserung der Meßeinrichtungen in mühevoller Kleinarbeit der Techniker und Mechaniker immer weiter gesteigert werden. Gerade im Prüffeld wird offenbar, wie in kollektiver Zusammenarbeit zwischen der Frau am Meßtisch, dem Mechaniker und Techniker eine Verbesserung der Arbeit erreicht werden kann. Aber alle Bereitschaft der Kollegen der Rundfunkröhre hätte ohne die kollektive Gesamtarbeit des Werkes nicht zu diesem Erfolg geführt. Die Arbeit der Vorfertigung und ihre Anstrengungen im Zusammenhang mit der Materialbeschaffung waren die Grundlage für die vorfristige Planerfüllung. Die weitere Ausfallsenkung, welche in gemeinsamer, uneigennütziger Arbeit zwischen den Kollegen der Versuchsstelle und den Kollegen der Fertigungsüberwachung und der Technologischen Planung erreicht wurde, führte zu einer erheblichen Einsparung an Material. Ein Motor auf dem Wege zur Planerfüllung war die unermüdliche Arbeit der Dispatcher.

Alle Kollegen können daran erkennen, daß nur die kollektive Zusammenarbeit aller Abteilungen des Werkes die Leistung der Rundfunkröhre ermöglichte. Deswegen gilt der Dank der Werkleitung und die Anerkennung dem gesamten Werkkollektiv.

Krüger, Kst. 056

Unsere Planerfüllung am 14. Juni 1954

Das Soll betrug 44,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

48,0 Prozent
33,3 Prozent
51,5 Prozent

Am Feldpflege- und Agitationseinsatz in der LPG Friedrichsaue, über die unser Betrieb die Patenschaft übernommen hat, nahmen am vergangenen Wochenende auch unsere jungen Kolleginnen Edith Scholz, Helga Häwert und Anita Görß aus der Detektorenfertigung teil. Sie berichteten den LPG-Bauern von den Erfolgen in ihrer Arbeit und gaben ihnen die Versicherung, daß unser Werk den Bauern auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen wird

Unsere Kollegen begrüßen die Volksbefragung

Kollege Bruno Kussatz, Sandstrahler in der Galvanik:

„Es gibt für Deutschland nur zwei Wege: Entweder EVG, und das bedeutet Wettrüsten und Krieg, oder Abschluß eines Friedensvertrages und damit ein gesichertes friedliches Leben. Ich bin im zweiten Weltkrieg verwundet worden und heute zu 50 Prozent schwerbeschädigt. Unseren Kindern soll eine neue Katastrophe erspart bleiben. Wir haben die Pflicht, das Fundament zu legen, auf dem sie weiterbauen können. In meiner Funktion als Gewerkschaftsgruppenorganisator betrachte ich die Volksbefragung auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt. Die Durchführung der EVG sieht eine restlose Beseitigung aller gewerkschaftlichen Rechte vor. Diese Tatsache kann man jeden Tag in den Berichten aus Westdeutschland erkennen. Wie während der Zeit des Hitlerfaschismus sollen die Arbeiter mundtot gemacht und früher oder später als Kanonenfutter mißbraucht werden. Unsere Aufgabe ist es, diese Gefahr von Deutschland abzuwenden und noch stärker als bisher Brücken der Verständigung zwischen Ost und West zu schlagen. Deutschland braucht einen Friedensvertrag und seine nationale Unabhängigkeit. Das wird meine Entscheidung sein, die ich bei der Volksbefragung treffen werde."

Kollegin Irma Tumat, Gütekontrolleurin in der Abteilung Stanzerei:

„Warum ich die Volksbefragung aus vollem Herzen bejahe? Weil ich zwei Weltkriege mit ihrem Grauen, ihrer Not und Sorge erlebt habe, weil ich die unter furchtbaren Qualen ermordeten Menschen in der Sowjetunion, in Warschau, Oradour und Lidice nicht vergessen kann und will! Weil ich die Kriegsverbrecher tödlich hasse, die so unsagbares Leid über Millionen Mütter gebracht haben. Damit diesen Kriegsverbrechern das Handwerk gelegt wird, setze ich meine ganze Kraft für den Kampf um die Einheit Deutschlands ein. Ich rufe alle Kolleginnen — ganz gleich, ob sie Mütter sind oder nicht — auf, sich in diesen Kampf einzureihen und durch ihre Stimme bei der Volksbefragung ihren unmißverständlichen Friedenswillen zum Ausdruck zu bringen. Unsere geschlossene Kraft wird einen dritten Weltkrieg, der die Vernichtung Deutschlands bedeuten würde, verhindern, wird erreichen, daß die Jugend Westdeutschlands und die der ganzen Welt ebenso froh und zuversichtlich in die Zukunft schauen kann wie die Jugend in den Ländern des Friedenslagers, in der Sowjetunion, den Volksdemokratien und in der Deutschen Demokratischen Republik."

Dr. Ulrich, Leiter des Röhrenwerkes:

Das vornehmste Ziel wissenschaftlicher Tätigkeit ist es, die in mühsamer Arbeit gewonnenen Erkenntnisse zum Wohle der Menschheit auszuwerten. Dazu brauchen wir Wissenschaftler und Ingenieure den Frieden, der es uns allein gestattet, dem Ethos unseres Berufes zu dienen. Demzufolge verurteilen wir jede Bestrebung, die Welt aus machtpolitischen Gründen in zwei Lager zu spalten, da der sich dadurch aufspeichernde Zündstoff stets, wie sich geschichtlich nachweisen läßt, zu einer gewaltsamen Entladung drängt. Der EVG-Vertrag gehört zu derartigen einseitigen Militärbündnissen und ist deshalb auf das schärfste abzulehnen. Das daraus resultierende Rüstungsfieber bindet die produktiven Kräfte der Völker und verhindert deren Einsatz für friedliche Zwecke zur Verbesserung unseres Lebens. Diesem Vertrag und der das deutsche Volk zu einem Kolonialvolk herabwürdigenden Besatzung mit ihren enormen Kosten müssen wir einmütig entgegentreten. Wir begrüßen deshalb den Vorschlag des II. Nationalkongresses und den Entscheid unserer Regierung, der Welt durch eine Volksbefragung eindeutig zu zeigen, wie das deutsche Volk über diese seine Lebensfragen denkt.

Kollegin Jutta Kindlein, Mechanikerin in der Gitterwickelei:

„In meiner Kindheit habe ich den letzten Krieg miterlebt. Ich werde die schrecklichen Bombennächte nie vergessen.

Heute hat die Jugend in der Deutschen Demokratischen Republik alle Möglichkeiten zur Weiterbildung, denn sie wird von unserer Arbeiterregierung unterstützt und angeleitet. Im Westen unserer Heimat sind der EVG-Vertrag mit 50 Jahren Besatzung unsere Zukunft. Das bedeutet für die Jugend erst Arbeitslosigkeit, dann Söldnerarmee und am Ende das Massengrab. Diesen Weg zu beschreiten ist die Jugend Deutschlands nicht gewillt. Das zeigte sie uns auf dem II. Deutschlandtreffen und wird sie auch bei der Volksbefragung zeigen.

Auch ich werde bei der Volksbefragung für den Friedensvertrag und den Abzug aller Besatzungstruppen stimmen. Das ist die einzige Entscheidung, die ein Deutscher treffen kann, der für ein einheitliches, demokratisches, friedliebendes Deutschland ist.

Kollege Walter Brunzel, Dreher in der Abteilung Werkzeugbau:

„Ich begrüße es, daß endlich alle deutschen Menschen in einer Volksbefragung zu der Frage der Durchführung des EVG- und Generalvertrages oder Abschluß eines Friedensvertrages und Abzug aller Besatzungstruppen Stellung nehmen können. Als Sportler habe ich das stärkste Interesse daran, daß der Frieden erhalten bleibt; denn nur im Frieden kann sich das sportliche Leben entwickeln. Die hohen Lasten, die die Bonner und Pariser Verträge vorsehen, werden schon heute auf die westdeutsche Bevölkerung abgewälzt. Unter solchen Bedingungen kann sich keine breite Massensportbewegung entwickeln, an der wie bei uns jeder Werktätige teilnehmen kann. Ich wünsche, daß in ganz Deutschland so schöne Sportstätten errichtet werden, wie das „Walter-Ulbricht-Stadion" und die Deutsche Sporthalle in Berlin. Weil das nur geschehen kann, wenn das deutsche Volk einen friedlichen Weg beschreitet, werde ich meine Stimme für den Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug der Besatzungstruppen geben."

Kussatz | Irma Tumat | Ulrich | Jutta Kindlein | Walter Brunzel

www.industriesalon.de

Die Arbeit mit dem BKV und dem Maßnahmenplan 1954

In Fortsetzung der Berichterstattung über den Stand der Verpflichtungen der Werkleitung bringen wir heute den Bericht über die Erfüllung der Verpflichtungen der Werkleitung für den Zeitabschnitt vom 25. April bis 31. Mai 1954.

Zunächst eine Verpflichtung, die bei unserer letzten Meldung als nicht termingemäß erfüllt genannt werden mußte, und zwar handelt es sich um den Patenschaftsvertrag zwischen dem Volkseigenen Gut Falkenberg und unserem Speisebetrieb, der inzwischen abgeschlossen wurde und somit die Gemüseversorgung unseres Werkes sichergestellt ist.

Auch der für die Reihenuntersuchungen vorgesehene Plan konnte inzwischen aufgestellt werden.

Nun zu den Verpflichtungen, welche in die diesmalige Berichtszeit fallen:

1. Die Ergänzung des Speisesaales mit Tischen und Stühlen wurde termingemäß durchgeführt.
2. Seifennäpfe und Ablagebretter in den Duschräumen wurden termingemäß angebracht.
3. Die Tafel zur Bekanntgabe von Kulturveranstaltungen wurde mit einigen Tagen Verzögerung fertiggestellt und im Speiseraum angebracht.
4. Die gedruckten Exemplare des Betriebskollektivvertrages wurden an die Belegschaft zur Verteilung gebracht.
5. Der Exhaustor aus dem Frühstücksraum der Galvanik wurde entsprechend der übernommenen Verpflichtung termingemäß entfernt.
6. Trotz der außergewöhnlichen Raumschwierigkeiten, die wir im Werk haben, konnte der neue Frühstücksraum für die Rundfunkröhrenpumpe nunmehr doch, wenn auch mit einiger Verzögerung, fertiggestellt werden.
7. Die Entlüftung in der Küche der Kinderkrippe wurde vorfristig angebracht.
8. Ebenso wurden geeignete Leitern für die Bauabteilung vorfristig beschafft.
9. In den Treppenaufgängen wurden termingemäß Papierkörbe aufgestellt.
10. Die Überholung der Toiletten wurde termingemäß durchgeführt.
11. Eine Verkaufsgelegenheit für hygienische Artikel wurde in den Frauenabteilungen Rundfunkröhrenaufbau und Gitterwickelei geschaffen.
12. Die Absaugvorrichtungen an den Trennschleifmaschinen im Gerätewerk wurden angebracht.
13. In den Frauenbrauseräumen wurden vorfristig die Vorhänge angebracht.
14. Die HO-Verkaufsmesse am 20. Mai wurde durchgeführt.
15. In der Abteilung Versand wurden die neuen Fenster angebracht.
16. Die restlichen Sonnenvorhänge für das Gerätewerk wurden termingemäß beschafft.
17. Die Schutzvorrichtungen gegen abfliegende Späne an den Drehbänken wurden termingemäß angebracht.
18. Der Frauenruheraum im Röhrenwerk wurde mit einigen Tagen Verzögerung eingerichtet.
19. Fünf zusätzliche Krankentragen wurden vorfristig beschafft.
20. Von den vier vorgesehenen Verkaufswagen für den HO-Verkaufsstand des Werkes wurde zunächst ein Wagen fertiggestellt, um denselben zu erproben. Erst nach Bewährung dieses Fahrzeuges sollen die übrigen drei Stück gebaut werden.
21. Der mit der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Philipp Müller" in Friedrichsaue vorgesehene Patenschaftsvertrag hat sich im Abschluß etwas verzögert, da zunächst Unklarheiten über die dem Werk zugewiesene LPG bestanden. Der Vertrag wird jedoch nunmehr am 20. Juni zum Abschluß gebracht.
22. In der Beschaffung von Gesichtsschutzmasken für die Bildröhre ist eine Terminverzögerung eingetreten, da Materialschwierigkeiten bestanden, so daß zunächst nur ein Teil ausgegeben werden konnte, die anderen folgen demnächst.

Betreffs der Verpflichtungen zur Massenbedarfsgüterproduktion nehmen wir in einem Sonderartikel im „HF-Sender" Stellung.

Vorfristig wurden folgende Verpflichtungen erfüllt:

1. Die Einrichtung eines Lagerbüros für die Lebensmittelverwaltung.
   Vorgesehener Termin: 15. Juni.
   Fertiggestellt am 25. Mai 1954.
2. Beschaffung eines Kaffeebehälters mit Abfüllhahn für die Baracke Scharnweberstraße.
   Vorgesehener Termin: 30. Juni.
   Lieferung 5. Mai 1954.
3. Beschaffung von Bestecks für den Speisebetrieb.
   Vorgesehener Termin: 30. Juni.
   Erfüllt am 5. Mai 1954.
4. Spiegel und Waschbecken in den Toiletten anbringen.
   Termin der Verpflichtung: 30. Juni.
   Erfüllt am 30. April 1954 (aber wie denkt die Bauabteilung z. B. über den Anschluß der Leitungsrohre an das Waschbecken in der Männertoilette V. Stock, Lichthof, oder ist man der Meinung, Waschbecken genügt, Wasser brauchen die Kollegen nicht? — Die Red.)
5. Den Kolbenwaschraum an den Betriebsfunk anschließen.
   Vorgesehener Termin: 30. Juni.
   Fertiggestellt: 1. April 1954.
6. Die vorgesehene Renovierung der Härterei, Putzen und Ziehen der Wand, Versetzen der Tür, wurde bereits am 15. Mai, statt am 30. Juni zum Abschluß gebracht.
7. Die vorgesehene Abtrennung des Arbeitsraumes der Nachentwicklung wurde um einen Monat vorfristig erfüllt.
8. Die für den 30. Juli vorgesehene Überholung des Wasch- und Garderobenraumes sowie der Brauseanlage der Werkspeisung wurde bereits am 30. April abgeschlossen.

Wie wir aus dem Bericht ersehen, wurden alle vorgesehenen Verpflichtungen erfüllt und es gibt zur Zeit keine Rückstände in der Erfüllung des BKV. Wir sind außerdem außerordentlich erfreut darüber, bereits eine ganze Reihe von Objekten (siehe obigen Bericht) als vorfristig erfüllt melden zu können.

Und nun zu den Terminen des Maßnahmenplanes:

Zu den in der vorangegangenen Berichterstattung als nicht erfüllte Verpflichtungen gemeldeten Punkte nehmen wir wie folgt Stellung:

1. Die für das Versuchswerk vorgesehene Berichterstattung und Aussprache mit den Wirtschaftsfunktionären des Versuchswerkes wurde im Monat April durchgeführt.
2. Das vorgesehene Ingenieur-Kollektiv für Kalkulationen des Versuchswerkes wurde gegründet.
3. Die Empfehlung an die Gewerkschaft, Produktionsbesprechungen auch im Versuchswerk wieder durchzuführen, hat noch nicht zum vollen Erfolg geführt. Bisher werden erst in einigen Laboratorien Produktionsbesprechungen durchgeführt. Dies ist um so bedauerlicher, als den Produktionsberatungen auch im Versuchswerk eine außerordentliche Bedeutung zukommt. Deshalb appelliert die Werkleitung noch einmal an die BGL, doch alles zu tun, um auch im Versuchswerk wieder Produktionsberatungen aufzunehmen.
4. Die Reorganisation der Läger wurde termingemäß durchgeführt.
5. Der Temperofen für die Bildröhre wurde vorfristig geliefert.
6. Die Kapazitätsermittlung des Gerätewerkes, insbesondere der Vorfertigung, wurde termingemäß abgeschlossen.
7. Ebenso die Kapazitätsermittlung der Vorfertigung.
8. Die Typenmappen für die Bildröhren 23 LK 1b und HF 2963 wurden mit einigen Tagen Verzögerung fertiggestellt.
9. Die Aufstellung von Abteilungsmaßnahmenplänen wurde durchgeführt.
10. Die Verpflichtung des Kollegen Wagner, die Mängelerscheinungen in der Stanzerei zu beseitigen, wurde erfüllt.
11. Die zweite Schicht in der Analytischen Chemie wurde termingemäß eingeführt.
12. Die vorgesehene Plankontrolle für Überhangsthemen des Versuchswerkes wurde in einer Sondersitzung des Werkleitungskollektivs durchgeführt.
13. Ein Arbeitsplan der Technischen Stelle wurde eingereicht.

Von den im Maßnahmenplan vorgesehenen Terminen wurden bisher folgende nicht erfüllt:

1. Bisher nicht vollständig gelöst werden konnte die Erfüllung der Stellenbesetzung für die Betriebslaboratorien, Analytische Chemie und die Abteilung Technische Information. Hier ist zu beachten, daß erst bei Schulabschluß der Ingenieur- und sonstigen Fachschulen eine weitgehendere Auslastung mit Personal erfolgen kann.
2. Noch nicht vollständig erfüllt werden konnte die Verpflichtung, die neue Rechnungsart für B-Teile auch im Gerätewerk zur Anwendung zu bringen. Da sich das Sortiment ständig erweitert, konnte diese Verpflichtung noch nicht 100prozentig erfüllt werden.

Das Zurückbleiben bei einigen wenn auch wenigen Verpflichtungen des Maßnahmenplanes zeigt, daß die Aufgabenstellung im Maßnahmenplan sehr schwierig ist und daß noch mit verstärkter Kraft daran gearbeitet werden muß, auch den Maßnahmenplan in allen seinen Punkten zu erfüllen.

Müller

Unsere Frauen schrieben an Otto Grotewohl

An die Regierung der
Deutschen Demokratischen Republik
An den Ministerpräsidenten
Herrn Otto Grotewohl

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Der Frauenausschuß des VEB Werk für Fernmeldewesen grüßt die Regierung zum ersten Jahrestag der Verkündung des neuen Kurses. Wir Frauen konnten im Verlauf des vergangenen Jahres feststellen, daß die Politik des neuen Kurses tatsächlich zu einer wesentlichen Verbesserung der Lebenslage unserer Familien geführt hat.

Auch die Belegschaft unseres Werkes setzte sich mit ganzer Kraft ein. Der Halbjahresplan der Rundfunkröhre wurde zu Ehren des II. Deutschlandtreffens der Jugend vorfristig am 5. Juni erfüllt. — Gemeinsam mit den Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik haben die Frauen einen großen Anteil an den Erfolgen des letzten Jahres. Wir Frauen werden auch weiterhin unsere ganze Kraft einsetzen, um unsere Produktionspläne überzuerfüllen, weil wir die Richtigkeit der Worte Frida Hockaufs erkennen: „Wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben!"

Wir Frauen wissen, daß Frieden und Wohlstand für unsere Familien nur in einem einheitlichen demokratischen Deutschland gesichert sind. Deshalb haben wir uns entschieden, für den friedlichen Weg Deutschlands einzutreten und fordern den schnellen Abschluß eines gerechten Friedensvertrages mit Deutschland und Abzug der Besatzungstruppen. Diese Meinung werden wir bei der Volksbefragung zum Ausdruck bringen. Der Frauenausschuß verpflichtet sich in seiner heutigen Sitzung, alle Kollegen, vor allem die Frauen und Jugendlichen unseres Betriebes aufzufordern, schon am ersten Tag der Volksbefragung mit ihren Familien und Hausbewohnern gemeinsam ihre Stimme für den Frieden abzugeben.

Zentraler Frauenausschuß
Erna Kadow, 1. Vorsitzende

Alles Neue entsteht im Kampf gegen das Alte - Überlebte!

So ist es auch mit den Verbesserungsvorschlägen und Erfindungen. Jeder kann Verbesserungs- und Erfindungsvorschläge einreichen. Davon soll sich auch niemand abhalten lassen, wenn er der Meinung ist, das kann nicht von Bedeutung sein, oder seine Umgebung darüber abfällig redet, bzw. die Anregung als Selbstverständlichkeit hinstellt. Die Tatsache, daß eine Kollegin oder ein Kollege irgendeine Änderung an den Produktionsmitteln, den Verfahren, dem erzeugten Gegenstand (Produkt) oder im Arbeitsschutz wünscht, ist schon Anlaß genug, um den verantwortlichen Kollegen Veranlassung zu geben darüber nachzudenken, warum diese Gedanken entstanden sind. Das Gesetz legt folgende Begriffsbestimmung für Verbesserungsvorschläge fest:

Ein Verbesserungsvorschlag im Sinne der Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen ist jede auf technische Vervollkommnung oder Produktionsrationalisierung oder Verbesserung der Verwaltungstätigkeit gerichtete Darlegung, die bei ihrer Verwirklichung einen wirtschaftlichen oder sonstigen Vorteil für die Volkswirtschaft zu bringen geeignet ist, es sei denn, daß ein Patent angemeldet und erteilt wird.

Die Darlegung muß im Prinzip die Mittel und die Art der Verwirklichung erkennen lassen. Sie kann sowohl eigene Gedanken zum Ausdruck bringen als auch in der Anregung bestehen, eine bereits bekannte Verbesserung an einer Stelle einzuführen, wo die Verbesserung bisher weder eingeführt noch zur Einführung vorgesehen ist.

Das besagt, daß es unbedeutend ist ob eine Neuerung irgendwo bekannt ist, wie z. B. in einem anderen volkseigenen Betrieb. Das Wichtigste ist, daß die Verwirklichung des Verbesserungsvorschlages einen „wirtschaftlichen oder sonstigen Vorteil für die Volkswirtschaft zu bringen geeignet ist". Es genügt natürlich nicht, daß jemand sagt „Ich schlage vor, die Bildröhren ohne anzufassen und ohne Wagen vom Settelraum zur Pumpe zu transportieren", ohne daß dazu gesagt wird — wie soll das gemacht werden. Über das „Wie" zerbrechen sich genügend Kollegen den Kopf — aber den einfachsten und besten Weg zu finden, das ist eben das Neue und Schöpferische am Verbesserungsvorschlag.

Als eingereicht gilt jeder Verbesserungsvorschlag, wenn dieser im Protokoll der Produktionsbesprechung unter Namensnennung festgehalten wird, oder in den Vorschlagsbüchern eingetragen und vom Vorschlagenden unterschrieben wurde, oder beim Büro für Erfindungswesen mündlich oder schriftlich vorgebracht bzw. eingereicht wurde und als solcher anerkannt wird. Der Urheber eines Verbesserungsvorschlages erhält eine Bestätigung vom Büro für Erfindungswesen. Die Bestätigung des Verbesserungsvorschlages durch das BfE zeigt dem Urheber außer der „Nr." seines Vorschlages noch an, wann sein gesetzlicher Anspruch auf Bearbeitung und wenn derselbe verwirklicht wird, auf Vergütung Geltung hat. Hinzu kommt, daß jeder Vorschlagende mitgeteilt bekommt, wer der verantwortliche Bearbeiter seines Vorschlages im BfE ist und an welchen Gewerkschaftsfunktionär er sich wenden kann, wenn der Vorschlag seiner Meinung nach nicht richtig bearbeitet wird. Im BfE ist jeder Sachbearbeiter für einen bestimmten Sachbereich verantwortlich und verpflichtet, die Vorschläge, die aus diesem Sachbereich kommen, mit Hilfe technischer Aktive auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen und für die Einführung Sorge zu tragen. Das schreibt sich zwar leicht, doch zwischen Einreichung und Einführung liegt oft ein qualvoller Weg (siehe Überschrift). Es gibt natürlich auch Vorschläge, die zu ihrer Realisierung lange Zeit beanspruchen. Es wird jedem verständlich sein, daß das Reduzierverfahren für Finkdrahtdurchführungen nicht ohne Erprobung und Schaffung der notwendigen Voraussetzungen eingeführt werden kann. Das soll und kann nicht bedeuten, daß sich irgendwer hinter die große Empfindlichkeit unserer Produktion verschanzen kann, nur um nicht an neue Dinge herangehen zu müssen. Leichtsinnig und nicht zu verantworten sind Beschlüsse über die Einführung eines Vorschlages, ohne vorher zu erproben, ob auch wirklich eine Verbesserung eintritt. Damit solche Möglichkeiten ausgeschaltet werden, ist das BfE zur engen Zusammenarbeit mit dem Haupttechnologen und vor allen Dingen mit der technischen Direktion verpflichtet. Für die Durchführung der Versuche stehen dem Werk die Mittel des Direktorfonds II, Investitionen, Kredite usw. zur Verfügung. Baut der Vorschlagende selber ein Modell oder führt er die notwendigen Zeichnungen aus, ohne nachweislich die Betriebsmittel zu beanspruchen, so werden die entstandenen Kosten ganz oder teilweise ersetzt.

Das BfE ist nicht in der Lage, alle Arbeiten, die mit der Beurteilung, Erprobung und Einführung der Verbesserungsvorschläge verbunden sind, allein zu lösen. Das BfE muß sich daher auf viele freiwillige, mitarbeitende, verantwortungsbewußte und qualifizierte Kollegen stützen. Bisher ist eine Anerkennung dieser freiwilligen Mitarbeit nicht erfolgt. Diesem Übelstand wird durch den Wettbewerb der technischen Aktive abgeholfen. Die Beurteilung, Erprobung und Einführung allein genügt nicht. Zu oft werden noch Fälle bekannt, die aufzeigen, daß aus alter Gewohnheit das bessere neue Werkzeug nicht benutzt wird. Die Kontrolle über die Anwendung eingeführter Verbesserungsvorschläge muß zur Sache der Vorschlagenden und der Gewerkschaftsfunktionäre werden. Die Produktionsberatung ist hierbei das wirksamste Instrument, einer gerechtfertigten Kritik an solchen Mißständen den nötigen Nachdruck zu verschaffen. Jeder kann erwarten, daß 30 Tage nach Nutzungsbeginn für seinen eingeführten Verbesserungsvorschlag die Vergütung gezahlt wird. Wenn jetzt die Verbindung zum eigenen Vorschlag nach dem Motto „Nach mir die Sintflut" aufhört, da kann nur festgestellt werden, es ging hier ausschließlich um die Prämie und nicht um die Verbesserung unserer Betriebsergebnisse. Wir müssen uns alle gegenseitig zur Verantwortung gegenüber unserem volkseigenen Betrieb erziehen — auch wenn manchmal die Kritik etwas weh tut. Schließlich sind wir alle ja die Gewinner, wenn unsere Erzeugnisse billiger und besser werden.

Wendland

Unser sozialistischer Wettbewerb

Die neuen Wettbewerbsformen, die zum Beginn des Jahres 1954 in unserem Werk in Verbindung mit dem Gesetzblatt Nr. 121 vom 17. November 1953 eingeführt wurden, haben eine gewisse Anlaufzeit notwendig, wobei sich verschiedene Mängel bemerkbar machen. Durch verbesserte Arbeitsorganisation konnte ein großer Teil dieser Schwächen beseitigt werden, so daß es im Monat April erstmalig möglich war, die monatliche Auszahlung der Wettbewerbsprämien am 12. des Monats vorzunehmen, wie es im Maßnahmenplan des Werkleiters festgelegt wurde. Dieser Termin wurde seitdem eingehalten und im Monat Juni sogar vorfristig erfüllt. Leider ist zu verzeichnen, daß einzelne Abteilungen sehr verantwortungslos an die Auswertung des Wettbewerbs herangingen und dadurch die Auszahlung der Prämien an die besten Mitarbeiter ihrer Abteilung hinauszögerten. Im Monat Juni sind es die Kostenstellen 056, 065, ME 090, 275, 276, 370, 411, 432, 491 bis 601 und 562, die bis zum 9. Juni 1954 noch keine Auswertung abgegeben hatten. Diese schlechte Arbeit ist vor allen Dingen von den Verwaltungsabteilungen unverständlich.

Beteiligt am Wettbewerb sind 83,9 Prozent der Kolleginnen und Kollegen aus dem Fertigungswerk und der Verwaltung. Für die Monate Februar, März, April und Mai gelangte eine Wettbewerbssumme von 53 431,— DM an die Prämienempfänger zur Auszahlung.

Besonders zu erwähnen ist, daß schon zwei Brigaden auf Grund ihrer guten Leistung dreimal hintereinander als beste Brigade prämiiert wurden. Es sind dies die Brigaden Voß (Kst. 432) und Thadewald (Kst. 457). Die Brigaden erhalten dafür die innerbetriebliche Auszeichnung als „Brigaden der ausgezeichneten Qualität". Mit dieser Auszeichnung ist die erhöhte Wettbewerbsprämie von 50,— DM statt 20,— DM pro Brigademitglied verbunden.

Der IV. Parteitag hat alle Werktätigen aufgerufen, den Feldzug für strengste Sparsamkeit zu führen.

Was wollen wir damit erreichen? Bessere Organisation der Produktion, Kampf gegen den Ausschuß und Einsparung von Material und Energie auch in der Verwaltung. Das sind die Voraussetzungen für Preissenkungen und Erhöhung der Löhne, für die weitere Entwicklung der Wirtschaft, der Kultur, der Wissenschaft und des Sozialwesens.

Jawohl, auch in der Verwaltung können wir sparen.

Die Teilnahme der Verwaltungsabteilungen am Wettbewerb bedeutet nicht, daß die Verwaltungen neben dem Wettbewerb herlaufen, sondern sie haben die technischen und arbeitsorganisatorischen Voraussetzungen für einen guten Ablauf der Wettbewerbe zu schaffen und sie für die Verbesserung des Arbeitsprozesses auszuwerten.

Die Abteilung Arbeit hat hier einen weiteren Schritt zur Verwirklichung der Verordnung vom 10. Dezember 1953 getan.

Für die Auswertung und Kontrolle der Wettbewerbsergebnisse ist es nicht mehr nötig, daß die Abteilungswettbewerbskommissionen eine langatmige Begründung einreichen. Es genügt jetzt, wenn auf einem einfachen Formblatt das Ergebnis der monatlichen Auswertung festgehalten wird.

Hier ist wirklich dem Bürokratismus die Tür zugeschlagen worden und unserem Werk wird viel Schreibmaschinenarbeit und Papier erspart. Damit ist gleichzeitig eine Voraussetzung geschaffen, die zur Auswertung von vier Abteilungen unseres Werkes als Unterlage benutzt wird. Einen guten Weg hat auch der Kollege Wagner, Bereichsleiter der Vorfertigung, beschritten. Zu der am 25. Mai 1954 durchgeführten Unterplanungsausschußsitzung wurden nicht nur die Wirtschaftsfunktionäre hinzugezogen, sondern auch alle Gewerkschaftsorganisatoren. Ein Tagesordnungspunkt war: „Wie kann der Wettbewerb in den Abteilungen und unter den Meistern verbessert werden, um für die zurückgebliebenen Abteilungen eine Hilfe zu schaffen?" Durch eine gute Diskussion konnten alle Teilnehmer eine Anleitung zur Verbesserung des Wettbewerbes in ihre Abteilungen mitnehmen.

Noch ein paar Worte an die Kollegen der Wettbewerbskommissionen: Wir haben mit Abschluß des Monats Juni den Halbzeitstand im Kampf um unsere Jahresplanerfüllung erreicht. Die Tafel im Speiseraum, die uns den Stand der Planerfüllung zeigt, sagt uns, daß wir bisher keinen Planverlust erlitten haben. Denkt aber an die im BKV eingegangene Verpflichtung, unseren Plan 12 Tage vorfristig zu erfüllen. Es bleibt uns also noch viel zu tun.

Laufend über den weiteren Stand des Wettbewerbs zu berichten verpflichtet sich

Ernst Panneberg, Kst. 072

2

www.industriesalon.de

Frohe Ferientage winken!

Unser schönes „HF"-Ferienheim „Lebensfreude" im lieblichen Fischland, kurz hinter den Dünen der Ostsee gelegen, hat schon vielen von uns Entspannung und Erholung gebracht. Es gibt wohl keinen, der enttäuscht dort Abschied genommen hätte.

Wenn nun heute bei der Arbeit irgendwo das Wort „Neuhaus" fällt, geht bei vielen ein Leuchten über das Gesicht. Reine Freude — eben Lebensfreude — verdeckt manche Sorgenfalte, die eine harte Zeit, vielleicht schon im frühen Kindesalter, mit scharfem Griffel zeichnete.

Direkt neben diesem Hause haben wir noch ein Kinderferienheim, in dem im vergangenen Jahr bereits viele Kinder unserer Kolleginnen und Kollegen ihre Ferien so richtig genießen konnten. Nicht nur, daß gebadet wurde, das ist ja selbstverständlich; nein, der herrliche Kiefern- und Buchenwald mit den hohen Wacholderbüschen ist ein ideales Gebiet. Einer richtigen Expedition in den Urwald gleichen die Spaziergänge. Sie werden zu Entdeckungsfahrten, zum Traum aller Kinder. Welch einen frohen Schreck gab es, wenn ein schwarz-weiß-geschecktes Ferkel des nahen landwirtschaftlichen Betriebes mit seinen Geschwistern urplötzlich hinter einem Busch hervorkam! Und ist es nicht immer wieder ein lustiges Bild, wenn ein Kind einem Schaflämmchen seine Liebe zeigen will? — Ja, und dann der Torfstich, was gibt es allein dort zu sehen.

Es ist schwer, auch nur annähernd all das zu beschreiben, woran sich ein Kinderherz begeistern kann. Worüber soll es zuerst erzählen, wenn es dann am Bahnhof der Mutti und dem Vati braun und rund wieder gegenübersteht? Von der Flaggenhissung am Morgen, vom Sport, von dem Sommerfest oder dem Kasperle? Es ist eine Kette lauterer Kinderfreuden, die sich unter der Aufsicht des Lagerleiters und seiner Helfer und unter wachsamer Beobachtung des ständig anwesenden Arztes abwickelt. Aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres haben wir manche Lehren gezogen. So wurden der Lagerleiter und seine Helfer besonders sorgfältig ausgesucht und geschult. Wir haben ihnen klargemacht, daß sie mit dem Kinde auch die volle Verantwortung aus der Hand der Eltern zu übernehmen haben.

Auch die klimatischen Verhältnisse wurden berücksichtigt, so daß nach menschlichem Ermessen alles getan wurde, um Eltern und Kinder nicht zu enttäuschen. Manches Sorgenkind wird dann daheim freiwillig nach dem Löffel greifen und dem Haushaltsplan der Mutti einen ganz schönen Stoß versetzen, in der Schule besser lernen und manches in sich aufgenommen haben, was es im späteren Leben gebrauchen kann.

Junge Zicklein — sind sie nicht ein netter Zeitvertreib für unbeschwerte Ferientage?

Diese Gedanken und noch viele andere waren es, die dem Ruf: „Frohe Ferientage für die Kinder!" in Neuhaus eine wesentliche Raumverbesserung bringen werden. Im vergangenen Jahr mußten noch Zelte zu Hilfe genommen werden. Durch die Erweiterung des festen Baues ist die Gewähr für gleichmäßige, gesunde Unterbringung aller Kinder geboten, denn ein Sturm an der See hat es in sich, das haben wir 1953 gesehen.

Leider reichen die Mittel nicht aus, um allen Kindern an diesem schönen Platz Erholung zu bieten. Zwar gab es auch diesmal hier und da Tränen, weil Dieter und Helga noch nicht mitfahren können. Doch haben wir die feste Hoffnung, daß wir durch die Erfüllung und Übererfüllung unserer Produktionspläne in diesem Jahre zu den notwendigen Mitteln kommen werden.

In den drei Durchgängen des Lagers können nur 300 Kinder untergebracht werden. In Anbetracht der über 500 eingegangenen Meldungen konnten die teilnehmenden Kinder nur nach ganz streng angelegtem Maßstab ausgesucht werden.

Viele Eltern sind der Meinung, daß ein Zwei-Wochen-Durchgang Raum für weitere Kinder geschafft hätte. Rechnerisch ist das richtig, aber der Faktor Erholung wurde bei dieser Überlegung außer acht gelassen. Ein Kind braucht allein eine Woche, um sich an die völlig fremde, neue Umgebung zu gewöhnen. Dann sind nur noch sieben Tage übrig, und das ist zu einer richtigen Erholung zu wenig Zeit. Auch mit einer Überbelegung könnten wir eher etwas verderben als gewinnen. Wir wollen lieber 300 wirklich erholte Kinder den Eltern wiederbringen als 500 enttäuschte. Haben wir recht?

Durch die gute Arbeit der Kolleginnen und Kollegen haben wir 1953 rund 50 000,— DM für unsere Kinder in Neuhaus aufwenden können. Im Kollektivvertrag 1954 sind weitere 70 000,— DM zur Verfügung bereitgestellt. Schaffen wir unseren Kindern eine frohe Jugend, von der sie später einmal ihren Kindern mit Freude berichten und sie so zur Fortführung unserer heutigen Aufgaben begeistern können.

Alle Kraft für ein friedliches Schaffen zur Erreichung einer glücklichen Zukunft unserer Kinder!

Betriebsgewerkschaftsleitung

Wie wird man Stenotypistin?

Im vorigen Jahr wurde von der Partei der Arbeiterklasse in unserer Deutschen Demokratischen Republik der neue Kurs proklamiert. Der neue Kurs gibt uns sehr große Perspektiven beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Wir alle, ob Arbeiter oder Angestellte, können und müssen dabei mithelfen, damit der neue Kurs unserer Partei schnell verwirklicht werden kann. Zur Verwirklichung dieser großen Aufgaben brauchen wir sehr viele und hochqualifizierte Fachkräfte.

In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, daß im September dieses Jahres ein Stenotypistenlehrgang an der Fachschule für Betriebswirtschaft und Planung beginnt. Für Stenotypistinnen ist eine zweijährige Lehre erforderlich. Um aber auch Kolleginnen, die zur Zeit eine andere Tätigkeit ausüben, die Möglichkeit zu geben, sich zur Stenotypistin zu qualifizieren, dient dieser Lehrgang an der Fachschule für Betriebswirtschaft und Planung. Der Lehrgang hat eine Zeitdauer von 4½ Monaten und ist ein Direktlehrgang.

Kolleginnen, die gewillt sind, sich Fachwissen und Fertigkeit auf diesem Gebiet anzueignen, können sich in der Abteilung Arbeit, Zimmer 424 — Erwachsenenqualifizierung — melden. Voraussetzungen zur Teilnahme an diesem Lehrgang sind, daß die Kolleginnen in Orthographie und Rechtschreibung einigermaßen bewandert sind und eine positive Einstellung zu unserem Arbeiter- und Bauernstaat haben.

Wolfgang Kubasch, Kst. 072
Abteilung Arbeit
Lohn und soziale Fragen

Wir empfehlen zu lesen:

„Philomena Kleespieß trug die Fahne"

Man soll sich daran erinnern!

An was? Viele vergessen über den kleinen Sorgen der Gegenwart, über den Ärger des Alltags, was das deutsche Volk in den vergangenen Jahrzehnten durchlebte. In vielen Versammlungen werden die Kollegen daran erinnert. Da es ihnen aber zu sehr nach Politik aussieht, zucken sie die Achseln und wenden sich ab. Viele greifen zum Buch oder gehen ins Kino und ins Theater. Für diejenigen, die zum Buch greifen, ein Hinweis. Am begehrtesten ist ein Buch, das nicht nur belehrt, sondern fesselt, das ans Herz greift. Ein solches Buch ist das Buch von Gotthold Gloger:

„Philomena Kleespieß trug die Fahne".

Jeder, der das Buch liest, muß ergriffen feststellen: „Ja, genauso war es und nie wieder soll das wiederkommen."

Am Beispiel des Schicksals der Menschen und einiger Dörfer im Spessart zieht die Entwicklung während der vergangenen 45 Jahre noch einmal an uns vorbei. Und wir wissen: „Die Welt hat sich geändert, es wird den Dunkelmännern und Ewiggestrigen nicht mehr gelingen unser Volk in die Knechtschaft und in Flammenmeere zurückzutreiben. Ihre Zeit ist abgelaufen. Eine neue Zeit ist angebrochen. Gemeinsam bauen wir mit und schützen unser Werk."

Kollegen! Verlangt dieses Buch in unserer Werkbücherei und ihr werdet sehen, daß es noch besser ist als ich hier angekündigt habe. Besonders alle Jugendfreunde sollten nicht versäumen, gerade dieses Buch zu lesen und in ihren Gruppen zu besprechen.

Fritz Spilger, Kst. 055

Röhrenmuck und Pfiffikus haben wieder mal Verdruß!

Vieles, was sie festgestellt
und was vielen nicht gefällt,
ward ja zwar geändert schon,
doch da ist noch 'ne Portion
nennen wir's Dickfelligkeit,
die sich manchmal noch macht breit.
Drum greift Röhrenmuck zur Feder,
denn begreifen muß doch jeder,
wenn er hier das Wort ergreift,
daß er sich darauf versteift,
Dinge, die im argen liegen,
dadurch wieder hinzubiegen.

Doch ist es oft schon so gewesen,
daß wenn sie die Kritik gelesen,
sich manche zwar getroffen fühlen,
nur schimpfend dann ihr Mütchen kühlen.
Sie drohen, furchtbar sich zu rächen
und wollen selbst im „Sender" sprechen.
Doch damit, kaum nur ausgesprochen,
war die Aktivität gebrochen.
Statt bessre Wege zu entdecken,
blieb man auf halbem Wege stecken.

Zum Beispiel war bisher es so
mit der Kritik bei der HO.
Damals erschien sogleich verstört,
die Leiterin und tat empört.
Doch dann ließ sie sich überzeugen
und mußte sich der Einsicht beugen.
Ja, sie versprach, was wir ihr rieten,
belegte Brötchen anzubieten,
bisher ist dies noch nicht geschehen,
hat sie von euch schon wer gesehen?
Doch anerkennend muß man sagen,
das Buch für die Beschwerdeklagen,
liegt endlich aus jetzt zum Gebrauch,
Kollegen, jetzt benutzt es auch!

Jedoch den Wunsch nach der Vitrine,
die für die Wurst als Kühlung diene
und daß vor Fliegen sie verhüllt,
hat man sehr primitiv erfüllt!
Aus rohem Holz, vorn eine Scheibe,
dient ein Gestell der Wurst als Bleibe.
Damit die Fliegen sich nicht hungernd quälen,
ließ klugerweise man die Rückwand fehlen.

Da kann man staunend fragen nur,
nennt HO das Verkaufskultur?

Und dann, noch eines sei geklagt,
was den Kollegen nicht behagt:
oft glaubte man, daß eine Kraft
alleine das Bedienen schafft?
Schon häufig standen bis zu dreißig Mann
vor einem Schalter in den Pausen an.
Da geht mit Warten eine halbe Stunde rum,
das nehmen die Kollegen und das Werk euch krumm!

Ist denn HO sich nicht bewußt,
daß fünfzehn Stunden an Verlust
entstehen hier für Wartezeit?
Das geht entschieden viel zu weit!
Zufällig hatte dies Geschehen
der Röhrenmuck mal selbst gesehen.
Er ging ans Telefon gleich ran
und forderte mehr Kräfte an,
die dann ja schließlich auch erschienen
und endlich halfen beim Bedienen.
Soll das vielleicht so weitergehn,
daß Schlangen vor den Schaltern stehn?

Doch ist's HO hier nicht allein,
auch anderswo scheint's so zu sein,
daß man Kritik, die zwar verstimmt,
gern auf die leichte Schulter nimmt.
So schweigt bis heute sich noch aus
Abteilung Arbeit hier im Haus.
Steht sie im Wettbewerb denn nun,
und was gedenkt sie noch zu tun,
um zur Verbesserung beizutragen?
Sie soll uns das im „Sender" sagen!
Jeder weiß wie ungeheuer
manchmal guter Rat ist teuer,
darum sagt euch Pfiffikus,
wie man so was ändern muß:

Wenn wir Schwächen hier euch zeigen,
soll man zur Kritik nicht schweigen.
Warum fühlt man sich gekränkt?
Sagt uns lieber, wie ihr denkt,
künftig Fehler zu verhindern
und den Ärger zu vermindern.
Darum meint hier Pfiffikus,
daß man Stellung nehmen muß
zu dem, was der Muck geschrieben,
ob beim alten es geblieben.

Unsre Zeitungsredaktion
findet dann ein Plätzchen schon,
um zu bringen hier in Druck
Antwort für den Röhrenmuck.
Darum soll sich keiner scheuen,
seine Fehler zu bereuen.
Greift nun endlich mal ein jeder,
der gemeint ist, auch zur Feder?

Wen und was bringt Röhrenmuck
wohl beim nächsten Mal in Druck?

Röhrenmuck erhielt Antwort

Tja, es ist schon so. Der tüchtige Stoß, den Röhrenmuck uns versetzt hat, riß uns aus unserem offensichtlichen Schlummer. Aber hört und staunt, ganz so tief schliefen wir doch nicht. Die Namensgebung unserer Zeitung ist eine bedeutsame Sache. Deshalb haben wir uns auch sehr viel Zeit gelassen, den wirklich besten und treffendsten Namen zu finden.

Es ist natürlich sehr schlecht, daß wir diese Überlegungen nicht veröffentlicht haben und uns nach Ablauf des gestellten Termines in tiefes Schweigen hüllten.

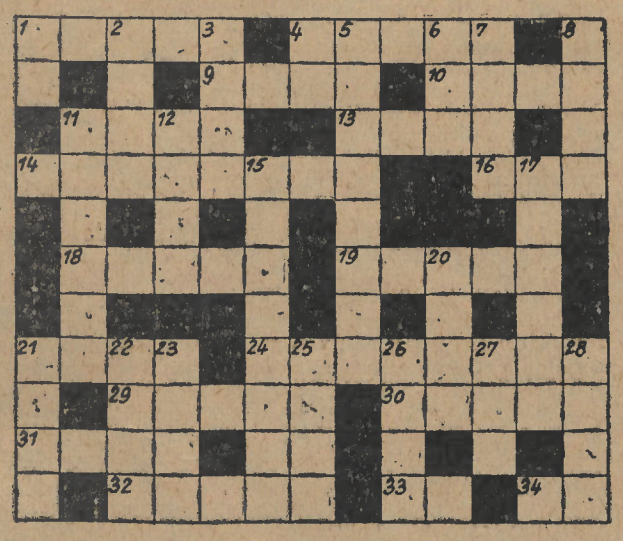
Da unser Werk zur Zeit auch fast namenlos ist, halten wir es für richtig, mit der Umbenennung unserer Zeitung so lange zu warten, bis auch unser Werk einen festen Namen erhalten hat.

Bis dahin „sendern" wir weiter! Den Präsentkorb, lieber Pfiffikus, hat noch keiner heimgetragen und auch die Redaktion hat noch nicht davon genascht. Er wartet noch auf seinen glücklichen Gewinner. Geduldet euch bitte noch ein Weilchen, liebe Preisausschreiben-Teilnehmer, und entschuldigt unsere Schlafmützigkeit.

Die Redaktion

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. zentrales Pionierlager der Sowjetunion am Schwarzen Meer, 4. flache Landschaft, 9. Frauenname, 10. schneller, früher, 11. Viehhof der Hottentotten, 13. Stadt in Friesland, 14. drei Freunde dieser Organisation besuchten uns kürzlich, 16. darauf antworten wir nur mit 6 senkrecht, 18. Bekleidungsstück, 19. Doppelsalz, 21. spanischer Frauenname, 24. Abteilung unseres Werkes, 29. griechischer männlicher Vorname, 30. Vorname des Schriftstellers Zola, 31. Schiffstau, 32. Zucker, 33. Nahrungsmittel, 34. Pflanzenfett.

Senkrecht: 1. Verschmelzung von Verhältniswort und Artikel, 2. Gebäudeteil, 3. Gewicht, 5. großer Festsaal, 6. siehe 16. waagerecht, 7. Begriff der Achtung, 8. Gefäß, 11. Bad bei Naumburg, 12. Schüssel (mundartlich), 15. Holzart, 17. Öffnung, 20. männlicher Vorname, 21. Fluß im Harz, 22. Stadt in Holland, 23. überlieferte Geschichte, 25. Gewürz, 26. Ader, 27. Verneinung, 28. primitives Werkzeug.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 18

Waagerecht: 1 Plan, 3 FDGB, 5 Imker, 7 Lore, 8 Deck, 9 Kiel, 11 Leim, 13 Laken, 14 Dose, 15 Egge.

Senkrecht: 1 Paul, 2 Name, 3 Fred, 4 Bank, 5 Irrel, 6 Regen, 9 Kind, 10 Lage, 11 Lese, 12 Mole.

schaute um sich und sah . . .

. . . unser Zeltlager, das kein Traum mehr ist

Sonnenschein — Wasser — Strand — blauer Himmel — frische Brise, wem lacht bei diesen Gedanken nicht das Herz im Leibe, wer denkt da nicht an frohe Urlaubstage? Und viele unserer jungen Kolleginnen und Kollegen denken auch „schön wär's ja", aber wie soll ich an die See fahren, wenn ich keinen Ferienplatz bekommen habe? Nun werdet aber nicht gleich trübsinnig und laßt eure Köpfe hängen. Ihr könnt ja euren Urlaub an der Ostsee verbringen. Wer von euch die letzte Nummer des „HF-Senders" gelesen hat, weiß es ja schon, daß die FDJ-Betriebsgruppe zusammen mit jungen Kolleginnen und Kollegen des Staatlichen Rundfunkkomitees ein Zeltlager an der Ostsee organisiert. Wer's da noch nicht gelesen hat, der weiß es aber jetzt. Jetzt wollt ihr natürlich auch wissen, wie, wo, wann usw. das Lagerleben stattfinden soll. Da kann ich euch heute schon das Wichtigste sagen, wenn auch die allerletzten Einzelheiten noch besprochen werden müssen. Hört aber eifrig auf die Meldungen unseres Betriebsfunkes und achtet auf die Plakate, die in den nächsten Tagen im Betrieb erscheinen werden. Außerdem wird euch alles Weitere in den nächsten Nummern des „HF-Senders" mitgeteilt. Also zuerst einmal der Platz, wo das Lager stehen soll. Es wird sich in der Nähe unseres Betriebsferienheimes Neuhaus befinden. Wer Sehnsucht nach anderen Kolleginnen und Kollegen hat, kann sie dort besuchen. Diejenigen, die es nicht mehr erwarten können und vielleicht gleich losfahren wollen, müssen sich aber noch etwas gedulden, da die erste Gruppe am 15. Juli in die Zelte einzieht. Die zweite Gruppe fährt zwei Wochen später und die dritte anschließend. Jeweils 14 Tage könnt ihr euch an der See tummeln, im Sande liegen und euch braun brennen lassen. Über genaue Ab- und Anreisetermine kann ich euch leider noch nichts berichten, jedoch sitzen die Verantwortlichen bereits über dicken Kursbüchern und suchen die besten Verbindungen heraus. Die Fahrt kostet Geld, das ist klar und das Lager kostet auch Geld. Also gleich mal zu den finanziellen Dingen. Bei der Festsetzung der Kosten, die jeder zu tragen hat, ist man zu dem gerechten Schluß gekommen, daß diejenigen, die viel verdienen, auch mehr bezahlen sollen. Was bezahlt nun jeder?

Wer bis zu 400,— DM im Monat verdient, zahlt 20,— DM.

Wer bis zu 500,— DM im Monat verdient, zahlt 25,— DM.

Wer bis zu 600,— DM im Monat verdient, zahlt 30,— DM.

Wer über 600,— DM im Monat verdient, zahlt 35,— DM.

Für die Hin- und Rückfahrt bekommt jeder die durch den FDGB gewährte Ermäßigung und einen kleinen Reisekostenzuschuß vom Betrieb, so daß er etwa 15,— DM vom normalen Fahrpreis einspart. Die oben erwähnten Kursbuchstudierer rechnen schon eifrig den genauen Fahrpreis aus.

Kann man denn auch den Freund, die Freundin, die Braut oder den Bräutigam mitbringen? Können Ehepaare auch ins Lager fahren? Aber klar, warum denn nicht! Wer sich erholen will, muß auch seine besten Freunde um sich haben. Nur müssen werkfremde Angehörige 40,— DM bezahlen. Der Fahrgeldzuschuß bleibt jedoch so wie schon beschrieben.

Das war zu den organisatorischen Dingen zu sagen. Wie wird sich nun das Lagerleben abspielen? Habt keine Angst, planmäßig organisiertes „frohes Jugendleben" mit Lachen auf Kommando, Gewaltmärschen durchs Gelände usw. wird es nicht geben. Im Gegenteil, jeder kann sich die Urlaubstage so gestalten, wie er es will. Was Nachtruhe, Essenzeiten und dergleichen betrifft, so gelten die Bedingungen, die in den Ferienheimen gepflogen werden. Seid ihr nun zufrieden mit meinen Informationen? Hoffentlich! Eines habe ich noch vergessen; was jeder mitbringen muß: Eine oder zwei Decken, Eßbesteck, Teller, Kochgeschirr, Becher usw. und selbstverständliche Dinge des täglichen Bedarfs. Ballkleider mit Schleppe, Frack und Smoking sind nicht unbedingt nötig.

Am 16. Juni öffnete das Zeltlagerbüro seine Pforten. Meldungen werden laufend angenommen. Wartet nicht zu lange mit eurer Meldung, damit ihr dann nicht hören müßt: „Bedaure, alles ausverkauft." Sonnenschein — Wasser — Strand — blauer Himmel — frische Brise. An der Ostsee gibt's das massenhaft.

Euer Mulle

www.industriesalon.de

Bazillen gefährden uns!

In den Beschlüssen des neuen Kurses, der von der Regierung am 11. Juni 1953 verkündet wurde, sind Richtlinien enthalten, die eine weitere großzügige Verbesserung im Gesundheitswesen vorsehen. Die Verbesserungen dienen dem Wohl unserer Werktätigen, um ihnen das kostbarste Gut zu erhalten, ihre Gesundheit. Zu einer dieser Maßnahmen gehört die Röntgenkontrolle der Lunge. Zu diesem Thema schreibt der Chefarzt der Poliklinik Oberspree, Dr. Schlueter, folgendes:

Eine der unheimlichsten Krankheiten, die jedes Lebewesen befallen kann, ist die Tuberkulose. Sie kann auch an allen Organen und Bestandteilen des menschlichen Körpers auftreten. Bevorzugt tritt sie an den Atmungsorganen des Menschen auf. Sie heißt dann die Lungentuberkulose.

Sie wird hervorgerufen durch einen Bazillus, der uns seit den Forschungen des genialen Arztes Robert Koch bekannt geworden ist. Diese Bazillen sind überall in unserer Umgebung. Die Ansteckungsgefahr ist also groß. Nun unterliegt nicht jeder Mensch — auch nach erfolgter Ansteckung — dieser Krankheit. Der menschliche Körper ist mit gewaltigen Abwehrkräften ausgestattet, die teils schon auf natürliche Weise — meist bereits in der Kindheit — geweckt werden, teils ihm nach einer kleinen Spritzenbehandlung — künstlich hervorgerufen — zur Verfügung stehen. Diese Methode nennt man die Tuberkuloseschutzimpfung.

Keinesfalls darf sich aber der Mensch darauf verlassen, daß dieser vom Körper bewirkte Schutz allein Sicherheit gewährleistet. Wir sehen es ja, daß trotz der Abwehrkräfte mancher menschliche Körper im Kampf mit der Ansteckung dieser unterliegt. Das kann aus vielfachen Gründen geschehen. Schlechte soziale Verhältnisse stehen dabei in vorderster Linie. Doch darüber ein andermal mehr.

Wie bei den meisten Krankheiten gilt auch bei der Tuberkulose der Grundsatz, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. Nächst der Vorbeugung, über die auch später noch einmal gesprochen werden soll, ist die Früherkenntnis der erfolgten Ansteckung für die anzustrebende Genesung von größter Wichtigkeit.

Wenn man weiß, daß das beim Menschen zumeist befallene Organ die Lunge ist, so steht uns zur Früherkenntnis in den Röntgenstrahlen ein Hilfsmittel zur Verfügung, mit dessen Hilfe eine erfolgte Ansteckung schnell und sicher erkannt werden kann. Sie werden daher auch im größten Umfang zur Erkennung der Lungentuberkulose angewandt. Das kann auf zweierlei Weise erfolgen:

1. mittels einer Durchleuchtung, wobei der Patient im dunklen Röntgenraum zwischen die strahlenaussendende Röhre und einen Schirm gestellt wird, der im Dunkeln durch die Strahlen aufleuchtet und ein Schattenbild des Brustkorbes widergibt, das der Untersucher deuten muß;
2. durch eine Röntgenaufnahme, die im Hellen erfolgt und wobei durch die Strahlen ein Filmbild erzeugt wird. Die Röntgenstrahlen vermögen nämlich Fotofilme zu schwärzen.

Beiden Untersuchungsarten haften einige Nachteile an, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Die fortschreitende Technik hat aber auch hier den Ärzten geholfen und ein neues Gerät geschaffen, das Schirmbildgerät, welches einen großen Teil der oben erwähnten Mängel ausschaltet. Mit seiner Hilfe entsteht ein kleines, sehr scharfes Bild der Brustorgane, das von besonders ausgebildeten Fachärzten in einem besonderen Betrachtungsgerät ausgewertet wird. Über jeden Patienten erhält der Betriebsarzt einen schriftlichen Bescheid. Sämtliche Verdachtsfälle werden selbstverständlich dabei sofort aussortiert und anschließend mittels klinischer Untersuchung, zu der auch eine Großaufnahme gehört, unter Kontrolle genommen.

Sicher wäre es angesichts der großen Gefahr für alle Menschen richtig, wenn die Gesamtbevölkerung mit Schirmbildaufnahmen auf Lungentuberkulose kontrolliert würde. Das läßt sich leider aus technischen Gründen noch nicht durchführen.

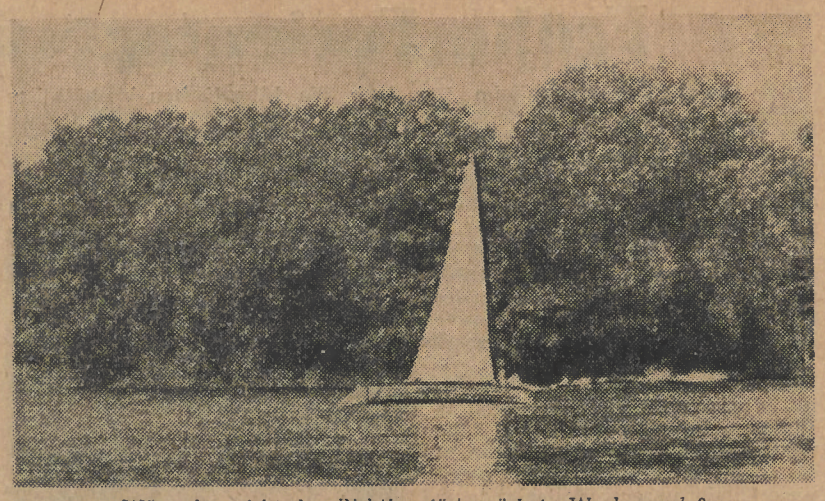
Um so glücklicher können wir sein, daß es den vereinten Bemühungen des bezirklichen Gesundheitswesens, des medizinisch-technischen Kabinetts und der Kollegen Betriebsärzte gelungen ist, nunmehr ein Schirmbildgerät für den Oberschöneweider Industriebezirk zur Verfügung zu haben. Es wird in Kürze auch im Werk für Fernmeldewesen „HF" arbeiten. Wir betrachten es als einen großen Fortschritt auf dem Wege zur Verbesserung der Betriebshygiene und der Volksgesundheit.

Naturgemäß muß sich jeder einzelne mittels einer Kleinaufnahme kontrollieren lassen. Keiner von uns weiß, ob er nicht lungenkrank oder lungengefährdet ist. Darüber Klarheit zu bekommen, ist der einzigste Sinn des Schirmbildverfahrens.

Das Schirmbildgerät kommt im Betrieb zur Aufstellung. Die Organisation der Schirmbildaufnahmen liegt in den Händen des leitenden Betriebsarztes. Sie ist — da dafür für jeden Patienten nur wenige Minuten Zeitaufwand notwendig sind — sehr kompliziert. Sie wird nur klappen, wenn sich jeder reibungslos einfügt. Er tut es für sich, zu seinem eigenen Nutzen. Für die Ärzte steht die ganze Aktion aber unter dem ärztlichen Grundsatz:

Das Wohl unserer Erkrankten, sei uns oberstes Gesetz.

Dr. med. Carl Fr. Schlueter



Wäre das nicht das Richtige für's nächste Wochenende?

Wir sind auf dem rechten Wege

Ein Jahr ist es her, seit unsere Regierung den neuen Kurs in der gesamten Wirtschaftsführung proklamierte. Galt das Bestreben der Regierung bis dahin der Neuerrichtung und Verbesserung unserer Gesamtindustrie, so sollte nunmehr mit ganzer Kraft die wirtschaftliche Verbesserung der Lebenslage der gesamten Bevölkerung durchgeführt werden. Man kann wohl behaupten, daß sich der eingeschlagene neue Kurs bereits recht fühlbar bemerkbar macht. Durch starke Reduzierung der Mittel für die Schwerindustrie wurden große Summen frei, um Massenbedarfsgüter jeder Art herzustellen und damit die Wünsche der Bevölkerung weitgehendst zu befriedigen. Nach dem Vorbild unserer Kollegin Frieda Hockauf wurden von einzelnen Kolleginnen, ja von ganzen Betrieben, Verpflichtungen übernommen, um mitzuhelfen, den neuen Kurs zum Erfolg zu führen. Zu einem Erfolg, der letzten Endes uns selbst zugute kommt. Es wurden bedeutende Mittel für kulturelle Zwecke ausgegeben. Nicht zuletzt zeigten uns die Preissenkungen, daß wir auf dem rechten Wege sind.

Deshalb soll es auch weiterhin unser aller Bestreben sein, nur Qualitätswaren zu liefern, um schlechte und fehlerhafte Waren vom Markt zu verdrängen. Folgen wir dem uns von unserer Regierung gewiesenen Weg weiter, schaffen wir mit ganzer Kraft. Der Wahlspruch von Frida Hockauf

„Wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben"

mag uns weiterhin Richtlinie sein.

Straßburger, Kst. 056

Korea schützte unseren Frieden

Allen Kolleginnen und Kollegen, die mich zur ehrenvollen Auszeichnung mit dem höchsten Orden der Koreanischen Volksrepublik beglückwünschten, möchte ich hiermit meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ich betrachte diese Auszeichnung nicht in erster Linie als eine persönliche Anerkennung, sondern vielmehr als eine Anerkennung von seiten unserer koreanischen Freunde, mit der sie der deutschen Arbeiterklasse und damit auch allen Kollegen und Kolleginnen unseres Werkes für ihre Solidarität danken. Wir alle wissen, daß das tapfere koreanische Volk durch seinen heroischen Kampf auch unserem Volk den Frieden erhalten hat. Denn der Überfall auf Korea sollte der Beginn eines neuen Weltbrandes werden.

Seit Jahren versuchen die Kriegsbrandstifter auch unserem Volk das gleiche Schicksal zu bereiten wie dem koreanischen Volk. Aber wir wollen in Frieden leben und arbeiten und nicht mit Phosphorkanistern, Pestbazillen und Wasserstoffbomben bedroht werden. Die hohe Auszeichnung, die mir zuteil wurde, ist mir Ansporn und Verpflichtung für weitere aktive Mitarbeit im Korea-Hilfsausschuß und unter den Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, um sie davon zu überzeugen, daß jeder von uns sein Teil zur Erhaltung des Friedens beitragen kann.

Luise Haube, Kst. 341

Sechs Tage des Staunens

Im Jahre 1948 kehrte der Strafkriegsgefangene J. in seine Heimatstadt Bonn zurück. Jahre hindurch hatte er trotz seiner Armeezugehörigkeit den nationalen Kräften der besetzten europäischen Länder geholfen. Erst in letzter Minute, im Kriegsgefangenenlager, ließ er sich von Faschisten verhetzen und wurde strafversetzt. Ihm fehlte die notwendige Erfahrung und Schulung, um jeden Anschlag des Klassenfeindes zu erkennen.

Dickfällig und dickköpfig wie er ist, wollte er auch nach seiner Rückkehr seinen Fehler nicht einsehen. Er kam nicht als Freund der Sowjetunion zurück. Doch jeder Hellhörige konnte sofort erkennen, daß die Schlußfolgerungen, die er aus dem von ihm Erlebten zog, falsch waren. Denn was heißt es, wenn man ehrlich zugeben muß, mehr Nahrung bekommen zu haben als die sowjetische Bevölkerung. Es widerlegt klar und deutlich alle Hetze gegen die ehemaligen Kriegsgefangenenlager in der Sowjetunion.

Der Bürger der Bundesrepublik J. heiratete schnell und wenn ihm nicht ein Zwillingspaar gestorben wäre, hätte er jetzt fünf Kinder. Aber auch mit seinen drei Kindern hat er es nicht einfach. Politisch passiv hörte er trotzdem Nachrichten aus aller Herren Länder. Die Tatsache seiner eigenen Not, seines Kampfes um die nackte Existenz und die Korrespondenz mit seinem Bruder in der Deutschen Demokratischen Republik ließen ihn, neugierig geworden, zu Pfingsten nach Berlin kommen. Er brachte seine Frau mit, die in dem katholischen Landgebiet des Siebengebirges aufgewachsen ist und erzogen wurde. Sie kamen mit klopfendem Herzen, und es war ihnen nur möglich, weil die demokratischen Behörden der Deutschen Demokratischen Republik von der Zonengrenze aus die Fahrt, Betreuung und Verpflegung sowie die Rückfahrt übernahmen.

Bereits die freundliche Aufnahme durch die Volkspolizei-Grenzwache, von der sie die erste Verpflegung und Betreuung erhielten, ließen ihre letzten Bedenken verschwinden.

Vom Augenblick des Grenzübertrittes an kamen sie aus dem Staunen nicht mehr heraus. Sei es darüber, daß sich die Räte der Städte Magdeburg und Halle mit ihnen an einen Tisch setzten um zu plaudern und zu essen, sei es darüber, daß sie die sozialen und kulturellen Einrichtungen der Leuna-Arbeiter und die Möglichkeiten der Lehrlinge und Studenten in der Deutschen Demokratischen Republik bewunderten oder über die freie Form, in der die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik von guten und schlechten Dingen berichtete ohne verhaftet zu werden. Auf dieser Reise fand J. auch alte Bekannte aus der Sowjetunion wieder. Erst jetzt, in ihrem deutschen Gewande, den deutschen Verhältnissen angepaßt, erkannte er den Vorteil und die Richtigkeit der durch die neue Gesellschaftsordnung entstandenen Einrichtungen. Nicht enden wollte das Staunen, als wir in der HO saßen und ich die Preise für die einzelnen Gerichte als ein bißchen zu hoch bezeichnete. Wir waren im Café „Warschau", „Budapest" und vielen anderen Lokalen. J. gab mir zur Antwort, daß die Preise der HO-Restaurants bis auf Kuchen zum größten Teil billiger sind als bei ihm in Bonn. Ganz davon abgesehen, daß er es sich gar nicht leisten kann, ein Restaurant aufzusuchen, ist es ihm außerdem gar nicht möglich, ein Lokal mit dem Komfort wie z. B. dem des Cafés „Budapest" zu betreten, da in Westdeutschland Arbeiter zu solchen Stätten keinen Zutritt haben. Bereits wenn er sich wagt, von außen durch die Scheiben zu blicken, wird er vom Portier davongejagt.

Abschließend sagte er mir: „Wenn ich hier wohnen und dasselbe Geld wie drüben verdienen würde, dann lebte ich besser." Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß er für dieselbe Arbeit mehr verdienen würde. Dies wurde ihm später von einem Berufskollegen bestätigt. Es war das eineinhalb- bis zweifache seines Bonner Gehaltes. „Ich werde es allen meinen katholischen Schwestern und Brüdern sagen", sagte seine Frau, „was ich in der Deutschen Demokratischen Republik gesehen habe. Es waren sechs Tage des Staunens. Auf Wiedersehen in einem einigen Vaterland."

Preckel, Kst. 072

Themen der Technischen Betriebsschule

Für die Woche vom 21. bis 26. Juni 1954

Preßtellerfertigung
„Sommerpause bis 1. 9. 1954."

Wendelfertigung
„Sommerpause bis 1. 9. 1954."

Pumpe — Einschmelze
Vakuummeter und Meßverfahren", Mittwoch, 23. 6. 54, 12.15 Uhr. Schulungsraum: **DSF.**

Röhrenprüffeld
„Sommerpause bis 1. 9. 1954."

Gitterwickelei
„Die Materialien der Streben- und Gitterherstellung", Dienstag, 22. 6. 54, 12.30 Uhr, Schulungsraum: **DSF.**
„Die Materialien der Streben- und Gitterherstellung", Dienstag, 22. 6. 54, 14.15 Uhr, Schulungsraum: **III.**

Röhrenaufbau
„Sommerpause bis 1. 9. 1954."

Galvanik
„Einführung in die Elektrochemie", Mittwoch. 23. 6. 54, 16.00 Uhr, Schulungsraum: **Arbeitsraum.**

Techn. Kaufmann
„Technisches Seminar, Donnerstag, 24. 6. 54. 16.30 Uhr, Schulungsraum: **Arbeitsraum.**

Dispatcher
„Die Sowjetunion, die führende Kraft im Kampf um den Weltfrieden", Donnerstag, 24. 6. 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **Arbeitsraum.**

Betriebsbuchhaltung
„Kostenstellenrechnung — Aufbau und Zusammenfluß des Zahlenmaterials", Mittwoch, 23. 6. 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **Arbeitsraum.**

Neues Rechnungswesen I
„Die Lohnbuchhaltung", Freitag, 25. 6. 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **III.**

Statistiker
„Formulartechnik und Darstellungsmethoden der Betriebsstatistik", Dienstag, 22. 6. 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **Arbeitsraum.**

Wirtschaftsfunktionäre
„Finanzierungsquellen des Betriebes", Dienstag, 22. 6 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **I.**

Meister und Kostenstellenleiter
„Zirkulationsprozeß", Mittwoch, 23. 6. 54, 16.00 Uhr, Schulungsraum: **I.**
„Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau", Mittwoch, 23. 6. 54, 17.35 Uhr, Schulungsraum: **I.**

Einrichter
„Das allgemeine Gleichgewicht — die Reibung". Montag, 21. 6. 54, 14.30 Uhr, Schulungsraum: **420.**
„Die Kraft — Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte", Montag, 21. 6. 54, 12.30 Uhr, Schulungsraum: **420.**
„Einfache Gleichungen", Donnerstag, 24. 6. 54, 12.30 Uhr, Schulungsraum: **420.**
„Die Bruchrechnung — Proportionen", Donnerstag, 24. 6. 54, 14.30 Uhr, Schulungsraum: **420.**

Dozenten
„Der philosophische Materialismus (II. Grundzug)", Donnerstag, 24. 6. 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **I.**
„Der philosophische Materialismus (III. Grundzug)", Donnerstag, 24. 6. 54, 17.30 Uhr, Schulungsraum: **I.**

Elektrotechnik
Gesellschaftswissenschaft, Dienstag, 22. 6. 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **420.**
Elektrotechnik, Mittwoch, 23. 6. 54, 16.30 Uhr, **Kulturhaus.**
Mathematik, Mittwoch, 23. 6. 54, 18.15 Uhr, **Kulturhaus.**

Techn. Zeichnen und Facharbeiter
Gesellschaftswissenschaft, Dienstag, 22. 6. 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **420.**
Techn. Zeichnen, Dienstag, 22. 6. 54, 18.15 Uhr, Schulungsraum: **420.**
Fachrechnen. Freitag, 25. 6. 54, 16.30 Uhr, Schulungsraum: **420.**
Fachkunde, Freitag, 25. 6. 54, 18.15 Uhr, Schulungsraum: **420.**

HF-Technik
„Sommerpause bis 1. 9. 1954"

Gerätewerk

Förderlehrgang für Lehrlinge
Fachkunde und Fachrechnen, Dienstag, 22. 6. 54, 16.00 Uhr, Schulungsraum: **Speisesaal.**
Fachkunde und Fachrechnen, Freitag, 25. 6. 54. 16.00 Uhr, Schulungsraum: **Speisesaal.**

Brigadiere
„Das Bruchrechnen", Mittwoch, 23. 6. 54, 16.00 Uhr, Schulungsraum: **Speisesaal.**

Löterinnen und Wicklerinnen
„Das Messen mit Schublehre und Mikrometerschraube", Donnerstag, 24. 6. 54, 16.10 Uhr, Schulungsraum: **Speisesaal.**

Lehrausbilder
Fachkunde, Dienstag, 22. 6. 54, 7.00 bis 11.00 Uhr, Schulungsraum: **Speisesaal.**
Fortbildung II, Freitag, 25. 6. 54, 7.00 bis 11.00 Uhr, Schulungsraum: **Speisesaal.**

Zum Nutzen für alle!

Zschi — bum — Zschi — bum —

Wenn doch keine Bomben mehr fallen würden! Wenn der Krieg nur erst vorbei wäre! Den Hunger würden wir schon gerne ertragen! So sagten wir damals. Die meisten haben das vergessen. Die Bomben hörten auf, der Hunger war hart, doch heute hungert und friert in der Deutschen Demokratischen Republik keiner mehr. Trotzdem gibt es noch viele Unzufriedene. Noch sind nicht alle Bedürfnisse der Menschen befriedigt. Mit dem wachsenden Wohlstand wachsen auch die Bedürfnisse der Menschen. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik macht alle Anstrengungen, um auch diese Bedürfnisse der Menschen weitgehendst zu befriedigen. Doch dazu benötigt sie die Hilfe des ganzen Volkes.

Zur weiteren Senkung der Preise ist es notwendig, daß wir den Arbeitsablauf bei der Herstellung jedes einzelnen Teiles, die Bearbeitung jedes Aktenstückes usw. vereinfachen, um die Selbstkosten zu senken. Es ist erforderlich, daß der Ausschuß gesenkt wird, um auch dadurch die Produktion zu erhöhen. Jeder einzelne sollte stets und ständig daran denken, Material und Energie, vor allem Engpaßmaterial, einzusparen.

Durch die persönliche Pflege der Maschinen und strengste Ordnung am Arbeitsplatz können weitere Allgemeinkosten eingespart und Unfälle vermieden werden. Diese Aufgaben gehen Sie alle an, Kollegen; denn Sie alle haben einen Nutzen davon. In diesem Zusammenhang muß leider noch gesagt werden, daß die Neuerermethoden der Sowjetunion, besonders die Führung der Persönlichen Konten, von den Kollegen noch viel zuwenig angewandt werden. Die Führung eines Persönlichen Kontos hilft nicht nur den Lebensstandard der gesamten Bevölkerung verbessern, sie hilft auch bereits jetzt Ihr Realeinkommen durch monatliche Einsparungsprämien zu erhöhen.

Berichten Sie unserer Betriebszeitung über Ihre Erfahrungen, damit alle Kollegen die entsprechenden Lehren daraus ziehen können.

Helfen wir so der Regierung und uns selbst bei der Verbesserung unseres Lebens. Durch gemeinsame Arbeit zum gemeinsamen Wohlstand, zu Einheit, Freiheit und Frieden.

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation „HF". Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik
Druck: (125) Greif, Berlin

4